

JESUITENKIRCHE HEIDELBERG

beim Universitätsplatz

Samstag, 9. April 2016 | 19 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart **C-MOLL-MESSE**

Missa in c-Moll, KV 427 (417a)

Symphonie Nr. 40 in g-Moll, KV 550

Fanie Antonelou | Sopran

Franziska Bobe | Sopran

Andreas Post | Tenor

Markus Lemke | Bass

HEIDELBERGER KANTATENORCHESTER

CAPPELLA PALATINA HEIDELBERG

Leitung: Markus Uhl

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Heidelberg / Kulturamt

Jan 25¹.

+ *Quinta Sinfonia* - 2 violini, 1 flauto, 2 oboe, 2 fagotti, 2 Corni, viole
f e Bassi:



Mozarts eigenhändiger Eintrag der g-Moll-Symphonie
in sein Werkverzeichnis

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

MISSA IN C

KV 427 (417^a)

eingrichtet von Richard Maunder

■ **Coro e Solo | Andante moderato**

Kyrie eleison.

Christe eleison.

Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich.

Christus, erbarme dich.

Herr, erbarme dich.

■ **Coro | Allegro vivace**

Gloria in excelsis Deo. Et in terra pax
hominibus bonae voluntatis.

Ehre sei Gott in der Höhe und
Frieden auf Erden den Menschen
seiner Gnade.

■ **Soprano solo | Allegro aperto**

Laudamus te. Benedicimus te.

Adoramus te. Glorificamus te.

Wir loben dich. Wir preisen dich.

Wir beten dich an. Wir rühmen dich.

■ **Coro | Adagio**

Gratias agimus tibi propter magnam
gloriam tuam.

Wir danken dir, denn groß ist deine
Herrlichkeit.

■ **Duetto | Allegro moderato**

Domine Deus, Rex coelestis, Deus
Pater omnipotens. Domine Fili
unigenite Jesu Christe. Domine
Deus, Agnus Dei, Filius Patris.

Herr und Gott, König des Himmels,
Gott und Vater, Herrscher über das
All. Herr, eingeborener Sohn, Jesus
Christus. Herr und Gott, Lamm
Gottes, Sohn des Vaters.

■ **Coro | Largo**

Qui tollis peccata mundi, miserere
nobis. Qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram.
Qui sedes ad dexteram Patris,
miserere nobis.

Der du nimmst hinweg die Sünde
der Welt, erbarme dich unser; nimm
an unser Gebet; du sitztest zur
Rechten des Vaters: erbarme dich
unser.

■ **Terzetto | Allegro**

Quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus Altissimus.

Denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste.

■ **Coro | Adagio**

Jesu Christe

Jesus Christus.

■ **Coro**

Cum Sancto Spiritu in gloria Dei Patris. Amen.

Mit dem Heiligen Geist, zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

Wolfgang Amadeus Mozart
SYMPHONIE NR. 40 IN G-MOLL
KV 550

- Molto Allegro
- Andante
- Menuetto e Trio
- Allegro assai

Wolfgang Amadeus Mozart
MISSA IN C
KV 427 (417^a)

■ **Coro | Allegro maestoso**

Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium.
Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum.
Et ex Patre natum ante omnia saecula. Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero.
Genitum non factum,

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.
Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,

consubstantialem Patri: per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines, et propter nostram salutem descendit de coelis.

gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater: durch ihn ist alles geschaffen. Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen.

■ Solo

Et incarnatus est de Spiritu Sancto, ex Maria Virgine: Et homo factus est.

Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

■ Coro | Largo

Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

Heilig, heilig, heilig Gott, Herr aller Mächte und Gewalten. Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.

■ Coro | Allegro comodo

Osanna in excelsis.

Hosanna in der Höhe.

■ Quartetto | Allegro comodo

Benedictus qui venit in nomine Domini.

Hochgelobt sei,
der da kommt im Namen des Herrn.

■ Coro | Allegro comodo

Osanna in excelsis.

Hosanna in der Höhe.

AUF DER SUCHE NACH DER WAHREN KIRCHENMUSIK

Kaum eine Komponistenbiografie ist so gläsern wie die Wolfgang Amadeus Mozarts. Durch seine zahllosen Briefe, die umfangreichen Zeugnisse seiner Zeitgenossen und der penibel zusammengetragenen Originaldokumente durch Constanze bringen uns, 260 Jahre nach seiner Geburt, dem Komponisten so nahe wie keinem anderen. Doch in der langen, ungebrochenen Rezeptionsgeschichte wurden Fakten mit Mythen vermennt und jede Epoche kreierte ihren eigenen Mozart: das gottgleiche Genie, der arme Bittsteller, der Katholik, der Freimaurer und so weiter. Aus diesem Potpourri an Mozartüberlieferungen und deren Interpretation lässt sich heute kaum mehr Mythos und Wahrheit scharf trennen, jeder dahin gehende Versuch ist meist zum Scheitern verurteilt.

So ist auch das Wissen über sein kirchenmusikalisches Schaffen von Halb- oder Unwahrheiten durchzogen: „Kirchenmusik war sein Lieblingsfach“ sagen die einen, „es war mehr Pflicht als Neigung“ entgegen die anderen. Das 20. und 21. Jahrhundert tendiert dazu, letztere Behauptung als Wahrheit zu akzeptieren, doch dies liegt gewiss nicht an gesicherten Fakten, sondern vielmehr an dem Bild, das wir von Mozart in unseren Köpfen tragen: den hedonistischen Freigeist, den frivolen Opernkomponisten, den ungestümen Sinfoniker. Die Kirchenmusik in Mozarts Œuvre tritt fast immer hinter die weltlichen Gattungen zurück. Doch ist es der modernen Forschung zu verdanken, dass mit einigen Vorurteilen hinsichtlich seines kirchenmusikalischen Schaffens aufgeräumt werden kann. So wissen wir inzwischen, dass Mozart sich in seinen letzten Lebensjahren (und somit freiwillig) intensiv mit Kirchenmusik beschäftigte, außerdem bewarb er sich 1790 auf die Stelle des Vizehofkapellmeisters; eine Position, die sich überwiegend auf Kirchenmusik beschränkte. Ferner entsprechen die viel zitierten Restriktionen hinsichtlich allzu ausladender Kirchenmusik durch Erzbischof Colloredo und den Kaiser nicht ganz der Wahrheit, denn diese Beschränkungen galten den kleineren Pfarrkirchen und Wallfahrtsgotteshäusern, jedoch nicht für die Messen am Bischofsdom, geschweige denn bei Hofe.

Mozarts Messen können in zwei Arten unterteilt werden: kurze Messen („Missa brevis“) und lange Messen („Missa longa“), die beide zur „Missa solemnis“ werden, wenn der Bischof selbst den Gottesdienst zelebriert, was durch die dann zwingende Verwendung von Pauken und Trompeten musikalisch repräsentiert wird. Somit handelt es sich bei Mozarts Messe in c-Moll um eine lange, solenne Messvertonung, doch gibt es keine Kenntnisse darüber, zu welchem Anlass das Werk begonnen wurde. Diskutiert werden eine Votivmesse für seine Frau oder eine geplante Aufführung für ein

Konzert der Tonkünstler-Societät. Nicht nur der Entstehungshintergrund liegt im Dunkeln, auch die Frage, weswegen sich Mozart in dieser Messe ganz vom Stil seiner vorangegangenen Messvertonungen verabschiedet, ist kaum zu beantworten. Die typischen Messkompositionen der 1770er Jahre sind vor allem durch ihre komprimierte Form gekennzeichnet, in der ausgedehnte Textabschnitte in einem Satz zusammengefasst wurden und wenig Platz für ausladende instrumentale und solistische Einlagen bietet. Diese Tradition kann als Konterpart zu den Messkompositionen Italiens gesehen werden, die sich ungleich opernhafter präsentierten: viele unterschiedliche Einzelsätze mit teils virtuosen Soloteilen, mannigfaltige Instrumentaleinschübe und die Aufteilung der einzelnen Ordinariumstexte prägen das Erscheinungsbild des italienischen Typus, der nördlich der Alpen im 18. Jahrhundert zwar ebenfalls anzutreffen war, jedoch an Beliebtheit zusehends einbüßte. Somit erscheint es anachronistisch, dass Mozart sich mit seiner c-Moll-Messe gerade am apenninischen Typus der Messvertonung orientiert. Anachronistisch sind auch die kompositorischen Vorbilder, deren er sich bedient, im Besonderen Georg Friedrich Händel.

Den Einfluss Händels kann man nicht nur zwischen den Notenzeilen ausfindig machen, er springt bisweilen explizit ins Gehör. Die Fanfareeinwürfe im Gloria verweisen ohne Umschweife auf Händels „Halleluja“ aus seinem *Messiah*. Das Sopranduett „Domine“ weckt Erinnerungen an Händelssche Opernduette: lediglich vom Streichapparat begleitet heben sich die beiden Singstimmen über dem gravitatischen Menuettrhythmus empor, verschlingen sich und verschmelzen zusehends ähnlich wie in den Duetten zwischen Prima Donna und Primo Uomo der Opera seria. Am augenscheinlichsten ist jedoch die Reminiszenz an *Israel in Egypt*. Im „Qui tollis“ orientiert sich Mozart an „The people shall hear“; sowohl der ostinate Rhythmus mit seinen scharfen Punktierungen, die chromatisch absteigende Basslinie, die Tempovorzeichnung als auch die versetzt einsetzenden Vokalstimmen, die mit ihrer Viertelbewegung die Begleitung kontrastieren, sind mit dem Chor aus Händels Oratorium nahezu identisch. Während die Verneigung vor Händels Oratorien in der c-Moll-Messe unbestritten ist, beschäftigt die Wissenschaft seit jeher, inwiefern sich Mozart auch an Johann Sebastian Bach orientierte. Gegenstand dieser Diskussion ist vor allem das hoch komplexe „Cum Sancto Spiritu“, das auf die kontrapunktischen Kompositionsmerkmale Bachs verweist. Allerdings ist bis heute nicht geklärt, ob Mozart zur Entstehungszeit der c-Moll-Messe überhaupt mit den Vokalwerken Bachs vertraut war. Während manche Mozartforscher davon ausgehen, dass er erst 1789 in Leipzig mit dem geistlichen Werk des Thomaskantors bekannt gemacht wurde, gehen andere davon aus, dass Mozart 1777 über Baron van Swieten die Partitur der h-

Moll-Messe studieren konnte. Beweisen lassen sich beide Thesen (bislang) nicht, sind aber auch für das „Cum Sancto Spiritu“ nur von sekundärer Bedeutung: es ist nicht auszuschließen, dass sich Mozart von den Bachschen Cembalowerken für die Chorfüge in seiner Messe inspirieren ließ.

Ebenso nebulös wie der Entstehungshintergrund der c-Moll-Messe ist auch die Motivation für die Komposition Mozarts letzter drei Sinfonien Es-Dur, g-Moll und C-Dur („Jupiter“). Weder ein Auftrag noch ein bevorstehendes Sinfoniekonzert sind überliefert, aufgrund des russisch-türkischen Krieges 1787 gar unwahrscheinlich. Die einzig überlieferte Aufführung der g-Moll-Sinfonie zu Mozarts Lebzeiten fand im Rahmen der Akademiekonzerte der Tonkünstler-Societät unter der Leitung von Antonio Salieri im April 1791 statt. Ob Mozart die Sinfonien nun zur Herausgabe verfasste, sie Joseph Haydn widmen wollte oder ob er sie als „sinfonisches Vermächtnis“ – wie es im 19. Jahrhundert romantisierend kolportiert wurde – ansah, bleibt Spekulation. Betrachtet man den Entstehungszeitraum von nur wenigen Wochen (Juni–August 1788), drängt sich allzu schnell der Begriff des „Zyklus“ auf, doch fehlen den drei Kompositionen ein grundlegendes Merkmal einer Werkzusammengehörigkeit: das verbindende Element. Die einzige Gemeinsamkeit, die alle drei Sinfonien verbindet, ist, dass sie eben keine Gemeinsamkeit haben. Mit ein wenig Fantasie könnte man behaupten, dass sich die Sinfonien in Es und C ja wenigstens hinsichtlich ihres Tongeschlechtes und ihrer Besetzung ähneln, die Sinfonie in g fällt dann jedoch wieder aus dem Schema. Lässt man sich auf den romantischen Duktus des 19. Jahrhunderts ein, kann man die Entstehung ebenso als „Experimentierphase“ deuten. Während Mozart bei der Komposition seiner c-Moll-Messe auf der Suche nach der „wahren Kirchenmusik“¹ war, so war er vielleicht 1788 auf der Suche nach der „wahren Sinfonie“ – aber eben nur vielleicht.

Für den heutigen Konzertabend hat die Geisteshaltung des 19. Jahrhunderts jedoch noch eine weitere Bedeutung. Ein Konzert, in dem eine Messe und eine Sinfonie nacheinander erklingen, erscheint für den zeitgenössischen Hörer ungewöhnlich. Es reicht jedoch nur ein kurzer Blick in Konzertkalender der vorangegangenen Jahrhunderte, um festzustellen, dass sich diese musikalische Dyade großer Beliebtheit erfreute. Die Konzertankündigungen und -rezensionen in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* sind voll solcher Beispiele: Messen oder Teile daraus von Mozart, Haydn, Cherubini etc. standen auf den Konzertplänen in ganz Deutschland. Manche Komponisten verfassten Messen explizit für eine konzertante Aufführung, Mendelssohn schuf mit seiner Sinfoniekantate „Lobgesang“ sogar ein Hybrid der beiden Gattungen. Der Grund für diesen Wandel des religiösen Selbstverständnisses: die traditionelle Hervorhebung des Gottes-

und Herrscherlobs im Gottesdienst wich einer individuelleren Religiosität, die mehr auf Andacht und Empfindung ausgelegt war. So konnte man auch außerhalb der Liturgie mit Musik Anlass zur Kontemplation erfahren, diese Kunst in ihrem metaphysischen Charakter erleben: „Kunst kann für sich quasi religiöse Funktion übernehmen.“²

Martin Bail

¹ Mozart; Brief vom 12. April 1783 an Leopold Mozart.

² Krummacher; Die Musikforschung, Band 32, 1979.

FANIE ANTONELOU | SOPRAN

Fanie Antonelou wurde in Athen geboren, wo sie ihre erste Musikausbildung in Klavier, Gesang und Musiktheorie erhielt. Sie studierte weiter Gesang bei Dunja Vejzović und Ulrike Sonntag sowie Liedgestaltung bei Cornelis Witthoefft an der Musikhochschule Stuttgart. Ihre sängerische Ausbildung ergänzte sie an der Opernschule in Stuttgart und durch ein Studium im Fachbereich Alte Musik an der Musikhochschule in Trossingen (Klasse Jan van Elsacker).



Im März 2005 gewann sie den 1. Preis im Fach Oratorium/Lied beim internationalen Gesangswettbewerb „Maria Callas“ in Athen. 2008 und 2009 gewann sie den Frankfurter Mendelssohn-Preis. Im Februar 2009 war sie Finalistin beim Grazer Liedwettbewerb „Schubert und die Musik der Moderne“. 2012 hat sie die Rolle der Susanna (Nozze di Figaro) mit dem Ensemble MusicAeterna unter der Leitung von Teodor Currentzis für Sony Classical aufgenommen. Die Aufnahme hat den Echo-Preis 2014 in der Kategorie Operneinspielung des Jahres (17./18. Jhdt.) bekommen.

Sie gastierte an den Opern in Stuttgart, Perm/Rußland, Athen und am Rossini-Festival in Bad Wildbad. Rege Konzerttätigkeit führte sie u.a. an die

Berliner Philharmonie, die Liederhalle in Stuttgart, den Herkulesaal der Münchner Residenz, die Alte Oper in Frankfurt, das Konzerthaus Dortmund, die Novoya Oper in Moskau, die Philharmonie und das Hermitage Theater in St. Petersburg. Ebenso nennenswert ist ihre Zusammenarbeit mit Dirigenten und Solisten wie Kay Johannsen, Hansjörg Albrecht, Antonino Fogliani, Helmut Rilling, Markellos Chryssicos, Nikos Tsouchlos, Timo Handschuh, Simon Standage, Martin Gester und Jörg Halubek.

Antonelous Gesangsrepertoire reicht von der Musik des Mittelalters und des frühen Barock bis in die Moderne und wird getragen von einer Sopranstimme, die sich durch die Individualität des Klangs und ihre Eleganz auszeichnet.

FRANZISKA BOBE | SOPRAN

Die in Halberstadt geborene Sopranistin begann ihre erste musikalische Ausbildung am Landesgymnasium für Musik Wernigerode. An der Würzburger Hochschule für Musik studierte sie zunächst Schulmusik und nahm dann ein Gesangstudium bei Martin Hummel, später bei Prof. Monika Bürgener auf, das sie 2011 abschloss. Wichtige Impulse erhält Franziska Bobe durch die regelmäßige Arbeit mit Sibylla Rubens, aber auch durch die Teilnahme an Meisterkursen bei Margreet Honig, Christian Elsner und Axel Bauni.



Die Würzburger Opernschule ermöglichte ihr im Rahmen von Opernproduktionen das Sammeln von ersten Bühnenerfahrungen. So war sie u.a. als „Euridice“ in Claudio Monteverdies „L’Orfeo“ zu sehen und übernahm bei einer konzertanten Aufführung der „Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart die Rolle der „Pamina“. Im Bereich des Konzertgesangs hat sich die Sängerin ein breit gefächertes Spektrum an Repertoire erarbeitet, das von Alter Musik bis hin zur Musik der Gegenwart reicht. Ihre derzeitige solistische Tätigkeit wird von der Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie Frieder Bernius (Georg Friedrich Händel „Israel in Egypt“) und Jörg Straube (Claudio Monteverdi „Marienvesper“) und Ensembles wie dem Barockorchester Stuttgart, Stiftsbarock Stuttgart, Concerto Palatino, Musica Alta Ripa, und La Banda geprägt.

ANDREAS POST | TENOR

Andreas Post studierte bei Prof. Soto Papulkas an der Folkwang-Hochschule in Essen. Der gebürtige Arnsberger studierte zunächst Schulmusik, wechselte aber dann in den Bereich Musiktheater/Gesang.

1998 erhielt er einen zweiten Preis beim 11. Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig sowie einen Sonderpreis des MDR. Seine rege Konzerttätigkeit führt den Stipendiaten des Richard Wagner-Verbandes Köln immer wieder über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus, so unter anderem nach Israel, Südafrika, die Ukraine und Singapur. Posts besonderes Engagement gilt auch dem Kunstlied, dem er sich seit 1995 intensiv widmet. Inzwischen sind zwei Solo-CDs, zuletzt "Die schöne Müllerin" von Franz Schubert, erschienen. Mit einer Solo-CD, auf der er mit Arien von Bach, Telemann und Keiser unter dem Titel „Mein Alles in Allem“ zu hören ist und die er mit dem Orchester Le Chardon aufgenommen hat, hat er sich einen lang gehegten Traum erfüllt.



MARKUS LEMKE | BASS

Markus Lemke studierte an den Musikhochschulen in Hamburg und Karlsruhe. Nach Vervollständigung seiner Studien in Meisterkursen (Andreas Schmidt, Thomas Quasthoff) nahm er erfolgreich an nationalen und internationalen Gesangswettbewerben teil (u.a. Finalteilnahme beim Internationalen Gesangswettbewerb in s'Hertogenbosch, Holland). Sein künstlerischer Schwerpunkt liegt im Konzertbereich, in dem er von frühbarocker bis zu romantischer und moderner Musik ein außerordentlich weites Repertoire abdecken kann.

Darüber hinaus ist er als Liedersänger in Erscheinung getreten (Schubert, Schumann, Wolf u.a.) und singt projektweise und mit großem Erfolg auch Oper (u.a. Bizets „Carmen“, Mozarts „Le Nozze di Figaro“, die Titelpartie in Petr Ebens Kirchenoper „Jeremias“). Er wirkte bei Uraufführungen zeitgenössischer Werke mit und erweiterte sein Repertoire in den letzten Jahren in



Richtung der klassischen Moderne (F. Martin: „Golgotha“, „In Terra Pax“ u.a.).

Er war u.a. im französischen, niederländischen, österreichischen und russischen Rundfunk sowie bei SDR, SWR, WDR und NDR zu hören. Ebenso wirkte er bei Fernsehaufnahmen für die ARD und zahlreichen CD-Produktionen mit. Bei Christophorus/Note eins erschien die Solo-CD „Hör', o Vater...“ mit romantischen Psalm- und Gebetsvertonungen (u.a. Ersteinspielungen von Liederzyklen von J. G. Rheinberger und P. Cornelius). Markus Lemke arbeitete u.a. mit folgenden Dirigenten zusammen: Thomas Hengelbrock (u.a. Schwetzingen Festspiele), Peter Neumann (Festival „La folle Journée“ in Nantes und Lissabon), Helmuth Rilling, Frieder Bernius (Händelfestspiele Göttingen), Christoph Schoener (u.a. Bach-Passionen in S. Michaelis/Hamburg) und Kenneth Montgomery (C.P.E. Bachs Magnificat in der Vredenburg/Utrecht).

HEIDELBERGER KANTATENORCHESTER



Das Heidelberger Kantatenorchester hat seine Wurzeln an der Evangelischen Stadtkirche Wiesloch, wo Gerald Kegelmann 1956 die vakant gewordene Stelle eines nebenamtlichen Kirchenmusikers übernahm. Zu den in den folgenden Jahren zahlreichen Kantatenaufführungen in der Stadtkirche engagierte er stets dieselben Musiker – die meisten kamen aus Heidelberg.

1960 erhielt das Ensemble auf Anregung von Klaus Pehrish (Konzertmeister) und Gerald Kegelmann seinen Namen „Heidelberger Kantatenorchester“, nachdem das Orchester mehr und mehr von Kantoren der Region zur Mitwirkung bei Kirchenkonzerten engagiert wurde. Einige Jahre erarbeitete Ge-

rald Kegelmann mit dem Orchester in wöchentlichen Proben eigene Konzertprogramme und bereitete den Orchesterpart der Kantaten und Oratorien vor, die dann von den Kantoren der Region im Konzert dirigiert wurden. Die Organisation des Orchesters übernahm der im Jahr 2002 verstorbene Dr. Werner Ball.

Im Lauf der Jahre erweiterte sich der Einsatzbereich des Orchesters über die Region hinaus, und es entwickelte sich zu einem vielfältig einsetzbaren Ensemble. In der jüngeren Vergangenheit wurde die immer öfter gewünschte historische Spielweise (auf modernen Instrumenten) zu einem weiteren Aushängeschild des Orchesters. Das heutige Repertoire umfasst nahezu die gesamte kirchenmusikalische Literatur in unterschiedlichen Besetzungen, wobei auch rein sinfonische Werke zum Wirkungsbereich gehören.

Auch als Opernfestspielorchester – seit 31 Jahren ist das Orchester im Sommer das Festspielorchester der Schlossfestspiele Zwingenberg/Neckar – und als Orchester für Gala-Veranstaltungen hat es einen beachtlichen Ruf erlangt. Das Orchester setzt sich aus einem festen, erfahrenen und eingespielten Stamm von Berufsmusikern, Musikschullehrer und Musikstudenten zusammen.

CAPPELLA PALATINA HEIDELBERG



Mit der Aufführung der Schöpfung von J. Haydn am 16. Mai 1971 unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Walter beginnt die Geschichte der Cappella Palatina als Chor der Gesamtkirchengemeinde Heidelberg mit Sitz an der Jesuitenkirche. Seither haben Karl-Ludwig Nies, Jürgen Maag und Thomas Ber-ning die Cappella Palatina geleitet. Seit Januar 2007 leitet Markus Uhl im Amt des Bezirkskantors an der Jesuitenkirche den Chor.

Schwerpunkte der Chorarbeit sind die regelmäßigen konzertanten Auffüh-rungen von bedeutenden Werken aus dem reichen Schatz der Kirchenmusik sowie die Mitgestaltung von Gottesdiensten in der Jesuitenkirche. Zudem konzertiert die Cappella Palatina im In- und Ausland.

Das Ensemble hat sich in den letzten Jahren durch Oratorieninterpretationen abseits der konventionellen Pfade und mit seinem homogenen, durchsichti-gen und rhetorischen Chorklang einen überregional beachteten Namen ge-macht.

MARKUS UHL

Markus Uhl (*1978) studierte in Freiburg Kirchenmusik (Orgel bei Prof. Zsigmond Szath-máry, Dirigieren bei Prof. Dr. Hans-Michael Beuerle) und in Weimar Konzertfach Orgel und Orgelimprovisation bei Prof. Michael Kapsner.

Seit Januar 2007 ist er Bezirkskantor der Erzdiözese Freiburg für die Dekanate Heidelberg und Wiesloch und für die Kirchenmusik an der Jesuitenkirche Heidelberg verantwortlich (Cappella Palatina, Arnolt-Schlick-Ensemble, Schola Cantorum, Kinder-, Jugend- und Projekt-chöre, Orgelspiel, Konzerte, C-Ausbildung, Fort-bildung nebenamtlicher KirchenmusikerInnen etc.).

Preise und Auszeichnungen erhielt er 2001 beim Internationalen Wettbewerb für junge Chorleiter in Budapest, 2002 für seine Diplomarbeit und 2005 beim IX. Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb in Schwäbisch Gmünd, beim 2. Internationalen Johann-Joseph-Fux-Wettbe-werb, beim Wettbewerb des Internationalen Orgelfestivals in Bochum und beim Wettbewerb „Orgelimprovisation im Gottesdienst“.



Eine Ausbildung zum Orgelsachverständigen, Kurse in Orgel- und Orgelimprovisation, Gregorianik sowie Dirigieren, Musiktheorie und Kinderchorleitung ergänzen sein musikalisches Spektrum.

HERBSTVORSCHAU 2016

→ So, 02.10.16 | 16.30 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Vocalconsort Leipzig

Benefizkonzert der Marienhaus-Stiftung für den ökumenischen Nikolausfond
„Kathedralenklang – Klangkathedralen“

Werke von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Henry Purcell, Gustav Mahler,
Arvo Pärt, Justin Lépany u.a.

Markus Uhl, Orgel

Leitung: Gregor Mayer

*Karten zu 15/10 € bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter
www.reservix.de und an der Abendkasse ab 16.00 Uhr.*

→ Di, 01.11.16 | 19 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Felix Mendelssohn Bartholdy: Elias

Sabine Götz, Sopran | Hanna Roos, Alt | N.N. Tenor | Matthias Horn, Bass
Kammerphilharmonie Mannheim | Cappella Palatina Heidelberg

Leitung: Markus Uhl

*Eintritt: € 28/24, € 22/19, € 15/13, € 8,50, Karten bei allen Vorverkaufsstellen,
im Internet unter www.reservix.de und an der Abendkasse ab 18 Uhr*

→ Sa, 05.11.16 | 19 Uhr | St. Raphael-Kirche, Heidelberg-Neuenheim

Actus tragicus

Trauermusik von J.S. Bach in Originalbesetzung

Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, BWV 106

Motette „Jesu, meine Freude“, BWV 227

Heike Heilmann, Sopran | Julia Diefenbach, Sopran | Franz Vitzthum, Altus
Sebastian Hübner, Tenor | Ekkehard Abele, Bass

Karlsruher Barockorchester

Leitung: Markus Uhl

*Eintritt: € 25/21, € 17/14, € 10/8, Karten bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter
www.reservix.de und an der Abendkasse ab 18 Uhr*

→ Do, 21.04.2016 | 22.30 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

„der gesang der vögel“

Konzert im Rahmen des Heidelberger Frühlings

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Olivier Messiaen, Luciano Berio und Jörg Widmann

Jörg Widmann, Klarinette

Markus Uhl, Orgel

Eintritt: € 18, Karten an allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.heidelberger-fruehling.de und an der Abendkasse

→ So, 08.05.16 | 16.30 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Orgelkonzert

Werke von Nivers, de Grigny, Tournemire, Messiaen, Duruflé u.a.

Martin Weber, Konstanz

Karten zu € 10/5 bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.reservix.de und an der Abendkasse ab 16.00 Uhr

→ Sa, 04.06.16 | 19 Uhr | Pfarrkirche St. Peter, Heidelberg-Kirchheim

→ So, 05.06.16 | 16.30 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Johann Sebastian Bach – Max Reger – Zoltán und Zsolt Gárdonyi

Programm der Ungarn-Chorreise 2016

Cappella Palatina Heidelberg

Leitung: Markus Uhl

Karten (Sonntag) zu € 12/8 bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.reservix.de und an der Abendkasse ab 16.00 Uhr

→ Sa, 16.07.16 | 19 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Freiburger Vokalensemble

Werke von Richard Farrant, Joseph Gabriel Rheinberger, Max Reger, Morten Lauridsen, Alfred Schnittke u.a.

Markus Uhl, Orgel

Leitung: Wolfgang Schäfer

Karten zu € 15/10 bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.reservix.de und an der Abendkasse ab 18.30 Uhr